

Vorwort

Theologie vollzieht sich stets im triangulären Spannungsfeld von Rückgang auf den Ursprung in den Offenbarungsschriften, systematischer Reflexion in den Kategorien gegenwärtigen Denkens und Relevanz in der jeweiligen Lebenspraxis. Dies spiegelt sich auch in der Aufteilung des theologischen Fächerkanons in exegetische, systematisch-historische und praktische Disziplinen. Die dynamische Spannweite, welche die Theologie im Ganzen ausmacht, fügt auch die Detailstudien des vorliegenden Heftes in eine Einheit.

An den Anfang sind zwei exegetische Beiträge gesetzt, die zentrale Themen der Theologie des Alten und Neuen Testaments aufgreifen. Mit der Analyse des Zusammenhangs von Heiligung und Befolgung ethischer Weisungen nach Lev 19 stellt *Erasmus Gaß* ein bestimmendes Motiv alttestamentlicher Verkündigung in den Mittelpunkt, welches über seine Wirkungsgeschichte zu einer Grundlage der (religiösen) Kultur bis in die Gegenwart geworden ist. Das jeden Leser des Neuen Testaments auch irritierende Verhältnis von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in den Gleichniserzählungen Jesu führt *Markus Zehetbauer* einer Deutung zu: Er stellt die These auf, dass Jesu Wirken im Zusammenhang mit einem „Jobeljahr“ zu verstehen sei, welches zum Zweck der endzeitlichen Sammlung des Volkes Israel für eine bestimmte Frist die Gerechtigkeit des Gesetztes nach Art einer Amnestie aussetzt.

Der Suche nach einem angemessenen Begriff von „Wahrheit“ für die dogmatische Theologie ist der systematische Beitrag von *Otmar Meuffels* gewidmet. Die Extreme eines Verständnisses von Wahrheit als selbstverfügbarem Besitz einerseits oder als bloß perspektivischer Relativität andererseits überwindet der Autor, indem er aus philosophischen Ansätzen von der Antike bis zur Gegenwart und aus der johanneischen Logos-Theologie ein Konzept von Wahrheit als mit-teilender Kommunikation entfaltet.

Wie das spekulative, ästhetische und ethische Ideal der (göttlichen) Wahrheit vom Menschen Besitz ergreifen – und von ihm theoretisch wie existenziell ergriffen werden kann, macht *Bernd Urban* in seiner eindrucksvollen philosophisch-literarischen Spurensuche zum Einfluss Friedrich Schillers auf Edith Stein lebendig nachvollziehbar. Der daraus folgende „mystagogische“ Charakter menschlicher Existenz ist im Hinblick auf Berufsbiografien Thema des abschließenden Beitrages von *Katharina Karl*, die aus empirischen Grundlagen Strukturmomente eines geistlichen Lebensweges erschließt.

Mögen die Studien des vorliegenden Heftes dazu beitragen, die Kraft des Ursprungs im Leben der Gegenwart wirksam werden zu lassen!

Prof. Dr. Martin Thurner
MThZ-Schriftleitung